

dass dieser Fall nicht aus dem Ruder lief. Sie wusste, dass sie nicht die Staatsanwältin war, aber sie konnte trotzdem Druck auf Anna und andere im Büro der Staatsanwaltschaft ausüben, wenn es sein musste.

»Sie haben schon so viel mitgemacht«, sagte Harper leise. Er war in dieser Sache ebenfalls eine große Stütze gewesen. Seine Unterstützung bedeutete Mia sehr viel. Der dreiundfünfzigjährige Partner war im Gerichtssaal für seine aggressive Verhandlungsführung bekannt, aber sie entdeckte jetzt eine weichere Seite an ihm, die sie vorher nicht gesehen hatte. Der Tod eines der ihren bewirkte das wohl, vermutete sie. Die ganze Juristenschaft von Atlanta hatte überwältigend viel Mitgefühl gezeigt.

Es dauerte nicht lange, bis Mia einen ersten Blick auf das Ungeheuer werfen konnte. Als McDonald in den Gerichtssaal geführt wurde, musterte sie ihn ganz genau. Wahrscheinlich nicht ganz eins achtzig groß, mit hellem Igelschnitt und Bart. Er wirkte wie der nette Junge von nebenan, aber sie wusste es besser. Sein Blick wanderte kurz in Richtung Publikum, aber er sah sie nicht direkt an. Sie wünschte, das würde er tun. Ihre Fingernägel gruben sich in ihre Handflächen und sie wippte nervös unter ihrem Stuhl mit dem Fuß, während sie darauf wartete, dass die Anhörung begann. Die Zeit verstrich viel zu langsam.

Mia hörte zu, während Anna Esposito sich erhob und den leitenden Ermittler in dem Fall befragte. Dabei versuchte sie, genügend Beweise zu präsentieren, um einen hinreichenden Verdacht zu etablieren. So wie Mia es verstanden hatte, musste sie zu diesem Zeitpunkt des Verfahrens nicht befürchten, dass der Fall nicht weiterverfolgt werden würde. Diese Voranhörung war reine Formalität. Dies gehörte alles zu einem Strafrechtsverfahren dazu.

Aber als Mia die Worte des leitenden Detectives hörte, schlug eine Welle der Übelkeit über ihr zusammen. Sie war stolz darauf, stark und unabhängig zu sein, und zeigte nur selten ihre Gefühle, ließ sich kaum in die Karten sehen. Aber nichts in ihrem bisherigen Leben hätte sie auf das vorbereiten können, was jetzt geschah.

Während Anna den Detective weiter befragte, erschien ein großes Foto auf der Leinwand. Es war ein Bild von Chase am Tatort.

Mia merkte, dass sie hörbar die Luft einsog. Sophie packte ihren Arm und drückte ihn beruhigend. »Du musst nicht hinsehen«, flüsterte sie.

Aber Mia konnte den Blick nicht abwenden; sie *wollte* es nicht. Sie hatte die Leiche aus der Nähe gesehen, deshalb konnte sie das hier aushalten. Sie musste stark bleiben.

Sie warf Harper einen verstohlenen Blick zu und sah, dass sein sonnenbankgebräuntes Gesicht blass wurde. Wie sollte ein so schrecklicher Anblick auch keine Wirkung zeigen?

Anna schob sich eine Locke ihrer dunklen Haare hinters Ohr und wandte sich dem Mann im Zeugenstand zu. »Detective Rossi – der Verdächtige, David McDonald, arbeitet als Hausmeister im Wohnblock des Opfers, nicht wahr?«

Der Ermittler nickte. »Ja. Mr McDonald ist der leitende Hausmeister.«

»Und haben Sie am Tatort Beweise für Mr McDonalds Anwesenheit gefunden?«

»Ja. Wir haben in der Wohnung Fingerabdrücke gefunden, die mit denen von Mr McDonald identisch sind. Außerdem haben wir ein Paar von Mr McDonalds Arbeitshandschuhen dort gefunden und, was besonders aufschlussreich ist, auf der Leiche des Opfers haben wir Haarfollikel gefunden, die mit denen des Verdächtigen übereinstimmen.«

Anna wandte sich dem Richter zu. »Euer Ehren, ich stelle fest, dass die Staatsanwaltschaft die Voraussetzungen für einen hinreichenden Verdacht mehr als erfüllt hat.«

»Hat die Verteidigung etwas dazu zu sagen?«, fragte der Richter.

»Im Moment nicht, Euer Ehren«, sagte der Pflichtverteidiger.

Mia sah Sophie an und flüsterte: »Ist das ungewöhnlich?«

Sophie schüttelte den Kopf. »Er ist ein erfahrener Pflichtverteidiger. Er kennt die Abläufe. Sie werden das Verfahren eröffnen.«

»Aber warum befragt er den Zeugen nicht?« Das erschien Mia sehr merkwürdig. Es war so, als würde der Verteidiger der gegnerischen Seite komplett das Feld überlassen und nicht einmal den Versuch unternehmen, sich zu wehren.

»Weil er überarbeitet und unterbezahlt ist«, erwiderte Sophie trocken. »Und es bringt zu diesem Zeitpunkt nicht viel.«

Es gab vieles im Strafrecht, das Mia nicht wusste. Sie kannte sich im Gerichtssaal aus, aber nur im Zusammenhang mit Zivilrechtsverfahren.

Die nächsten paar Minuten vergingen wie im Flug, während die Anhörung zu Ende ging und der Richter entschied, dass der Fall ins Hauptverfahren übergeben würde.

Mia saß reglos da, während sie um sich herum Stimmen und Bewegungen wahrnahm. Harper verabschiedete sich mit den Worten, er gehe zurück ins Büro, aber sie konnte sich noch nicht dazu durchringen zu gehen.

»Noah? Was machst du denn hier?«, fragte Sophie.

Mia blickte auf und sah Noah Ramirez vor ihnen stehen. Das letzte Mal hatte Mia ihn bei Sophies Hochzeit gesehen. Sie waren beide zu der Feier eingeladen gewesen, als Sophie und Cooper nach einer kurzen Verlobungszeit im August geheiratet hatten. Trotz aller Umstände musste Mia bei dem Gedanken an diesen wunderschönen Tag lächeln. Sie hatte Sophie noch nie so glücklich gesehen.

Jemand rief Sophies Namen. »Ich bin gleich wieder da«, sagte sie zu Mia und verschwand in der Menge. Mia blieb allein mit Noah zurück. Mit den glänzenden dunklen Augen, dem dichten schwarzen Haar und den breiten Schultern war er eigentlich genau ihr Typ. Aber sie befürchtete, dass er für sie zu langweilig wäre. Noah sah vielleicht so aus, als könnte er ihrem Herzen gefährlich werden, aber sie wusste es besser. Er war ein Pfadfinder, brav und pflichtbewusst. Auch wenn sie ihrem Leben eine

neue Richtung gegeben hatte, wünschte sie sich dennoch einen Partner, der anders war als Noah – spontan, interessant, abwechslungsreich, überraschend.

»Ja, was machst du hier?«, wiederholte sie Sophies Frage.

»David ist ein Kumpel von mir, aus meiner Zeit bei der ATF«, sagte Noah.

»Ist das dein Ernst?« Diese Neuigkeit schockierte Mia.

Er nickte. »Ja, wir haben zusammengearbeitet.«

»Und du verteidigst ihn jetzt?«

»Na ja, ich bin kein Anwalt, aber meine Unterstützung hat er auf jeden Fall.«

»Er hat einen Freund von mir umgebracht. Du hast doch die Bilder gesehen.« Mia hörte, wie ihre Stimme mit jedem Wort schriller wurde. Aufgewühlte Emotionen, die sie nicht gewohnt war, kochten über. »Ich habe die Leiche gefunden.«

Noah trat einen Schritt näher. »Das mit deinem Freund tut mir wirklich leid, aber ich weiß, dass David das nicht getan hat.«

»Du hast doch die Beweise gehört. Wie kannst du das leugnen?« Sie wusste, dass Noah ein kluger Kopf war. Das musste er in seinem Beruf sein. Offenbar ließ er sich von seinen freundschaftlichen Gefühlen für David McDonald blenden.

»Ja, ich habe gehört, was die Ermittler gesagt haben. David hat in dem Gebäude gearbeitet. Er hat in Chase Jacksons Wohnung Arbeiten durchgeführt. Da überrascht es nicht, dass es dort Indizien gab.«

»Und das Haar, das auf seiner Leiche gefunden wurde?«

»Das könnte jemand manipuliert haben. Wenn man sich mit so was auskennt, geht das ziemlich leicht.«

»Das ist aber sehr weit hergeholt.« Noah war seinem Freund gegenüber loyal, aber Mia war überzeugt, dass sich Davids Schuld bestätigen würde, wenn alle Fakten auf dem Tisch lagen.

»Wie geht es dir?«, fragte Noah jetzt.

Mia sah in seine großen dunklen Augen und versuchte, die richtigen Worte zu finden.

»Es ist schwer.«

»Wenn ich irgendwas tun kann, sag es mir.«

Sie straffte ihre Schultern. »Hilf mir, deinen Freund hinter Gitter zu bringen.«

Noah schüttelte den Kopf. »Das ist das Einzige, was ich nicht tun kann. Tut mir leid.«

»Dann kannst du nichts tun, um mir zu helfen.«

»Es ist meine Aufgabe, meinen Freund zu beschützen und seine Unschuld zu beweisen.«

»Und meine Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass Chase Gerechtigkeit widerfährt.« Sie wandte sich von Noah ab, während sie gegen die Erinnerung an die schrecklichen Bilder ankämpfte, die sie auf der Leinwand gesehen hatte.

* * *

Am nächsten Tag saß Noah zu einer Teambesprechung im großen Konferenzraum von *K&R Security* und wartete auf seine Partner. Er war mit den Gedanken noch ganz beim vergangenen Tag und dem, was bei der Anhörung geschehen war.

Es tat ihm leid, dass Mia litt, aber diesmal hatte sie den Falschen im Visier. Er konnte ihr nicht verdenken, dass sie wütend und verletzt war. Er konnte sich nicht einmal ansatzweise vorstellen, wie es gewesen sein musste, die Leiche von Chase Jackson zu finden. Eine Leiche zu sehen, war immer hart, aber wenn es jemand war, den man kannte und mochte, machte das die ohnehin heftige Situation nur noch schlimmer. Ganz zu schweigen von der Tatsache, dass dies ein besonders brutaler Mord gewesen war.

Noah hatte in der letzten Nacht kaum geschlafen, sondern alles, was er wusste, in Gedanken immer wieder durchgespielt. Am meisten beunruhigte ihn, dass Chase nicht durch einen Schuss in den Kopf getötet worden war. Die Art und Weise, wie er ermordet worden war, deutete in Noahs Augen darauf hin, dass die Tat einen ausgesprochen persönlichen Hintergrund hatte. *Wenn* David jemanden hätte töten wollen – und das war ein wichtiges *Wenn* –, dann gab es eine Menge Methoden, die deutlich sauberer gewesen wären.

In diesem Moment betraten Noahs zwei Geschäftspartner und Freunde, Cooper und Landon, den Raum. Die drei hatten sich im College kennengelernt und waren seitdem befreundet. Noah und Landon hatten wegen Noahs Exfreundin eine heftige Krise durchgemacht, aber die Sache war längst bereinigt.

»Was gibt's?«, fragte Noah, weil er an den Mienen der anderen sofort sah, dass etwas nicht stimmte.

Landon trat von einem Fuß auf den anderen. »Unsere Frauen haben uns wegen deiner Arbeit an dem McDonald-Fall aufgelauert.«

»Wie meinst du das?«

»Sie wollen nicht, dass du das machst«, erwiderte Cooper nüchtern.

Unglaublich. »Sie können mir doch nicht in meine Fälle reinreden, oder? Mir war nicht klar, dass das zum Trauversprechen dazugehört.« Noah hörte sich an, als müsste er sich verteidigen, aber das war nun wirklich lächerlich.

»Natürlich nicht«, versicherte Landon rasch. »Wir wollten dir nur sagen, dass du unseren Segen hast. Du sollst tun, was du kannst, um deinem Freund zu helfen.«

»Aber zwischen den Zeilen gelesen heißt das, dass ich auf mich allein gestellt bin, richtig?«

»Nein.« Beide sagten es wie aus einem Mund.

»Das würden wir dir nicht antun«, sagte Cooper. »Wir wollen dich nur warnen, damit du weißt, dass es ein bisschen unangenehm werden könnte. Aber wir unterstützen dich bei allem, was du brauchst. Den Stress zu Hause halten wir schon aus. Kate und Sophie würden uns ja auch nie erlauben, ihnen in ihre Fälle reinzureden, und das beruht auf Gegenseitigkeit. Letzten Endes versuchen sie nur, Mia zu schützen.«

»Das verstehe ich. Und ich will euch zwei auch nicht bei euren Frauen in Schwierigkeiten bringen. Ich habe in Mias Augen gesehen, wie gekränkt sie ist, aber ich kann einen unschuldigen Mann nicht im Stich lassen. Einen Mann, der mir das Leben gerettet hat.«

Cooper nickte. »Kein Thema. Wenn er unschuldig ist, dann musst du dich erst recht einmischen.«

Landon räusperte sich. »Aber ...«

»Nun sag schon«, drängte Noah.

»Als deine Freunde finden wir, dass wir dich warnen sollten. Nur für den Fall, dass er es doch war.«

»Was ist mit ›unschuldig, bis das Gegenteil erwiesen ist‹?«, gab Noah zurück. »Würdet ihr nicht auch erwarten, dass ich euch verteidige, wenn euch so was passiert?«

»Wir wollen nur nicht, dass du verletzt wirst«, sagte Landon.

Noah antwortete nicht auf diese Bemerkung – die ausgerechnet von Landon kam. *Gott, schenk mir Geduld.*

»An deiner düsteren Miene sehe ich, dass wir zu weit gegangen sind«, stellte Cooper fest. »Aber du bist zu nett, um uns zu sagen, was du wirklich denkst.«

Noah fuhr sich mit der Hand durchs Haar. »Ich versuche nur zu tun, was richtig ist, Leute.«

»So kennen wir dich«, nickte Landon.

Noah war sich nicht ganz sicher, ob Landon sarkastisch war oder das ernst meinte. Ihre Beziehung war so gut wie seit Jahren nicht, aber die Vergangenheit ließ sich nicht auslöschen.

»Ich denke, diese Unterhaltung ist beendet.« Noah erhob sich von seinem Stuhl und verließ den Raum, um frische Luft zu schnappen. Auf keinen Fall würde er einen Unschuldigen ans Messer liefern.